Was wissen die aus den unermeßlichen Gefilden des Zarenreiches zusammengeholten Soldaten von Ursprung und Wesen dieses Krieges, was wissen sie von dem hehren Begriff des Vaterlandes, das sich in Friedenszeiten ihnen nur in Gestalt von herrschsüchtigen und auf unrechtmäßigen Nebenerwerb bedachten Vertretern der Obrigkeit zu nähern weiß. Das sind Unterschiede von so ungeheurem moralischen Gewicht, daß keine Übermacht an Zahl und keine noch so unglaubliche Ungunst der Witterungs- und Wegeverhältnisse sie jemals ausgleichen könnte. Genug, wir haben unsere militärische Überlegenheit den Russen wieder einmal überzeugend zum Bewußtsein gebracht, und wenn sie auch jetzt noch nicht an ihre unausbleibliche Niederlage glauben wollen, so mögen sie weiter kämpfen — uns kann es schon recht sein.

Zeit zur Überlegung und zum Atemholen wird ihnen allerdings nicht gelassen werden. So gewaltig die Erfolge sind, die Hindenburg wieder einmal errungen hat, für ihn gibt es keinen Stillstand, solange der Feind nicht die Waffen gestreckt hat. Der Feind aber ist ihm nicht die 10. Armee, die nicht mehr existiert, der Feind ist ihm die bewaffnete Macht des Zarenreiches, die in ihrer Gesamtheit gebrochen werden muß. Er wird den Kampf nun in südlicher Richtung, nach Warschau zu weiter tragen, und wird auch, wenn Warschau bezwungen ist, nicht ruhen und rasten, bis das Endziel erreicht ist. Auf 40 Milliarden hat der zahlenkundige englische Schatzkanzler im Unterhause die Ausgaben der Verbündeten geschätzt, wenn der Krieg bis Ende 1915 fortdauert. Wir meinen, daß vielleicht noch höhere Werte als russische Rubel und englische Pfund Sterling in Gefahr sind: Throne und Kronen stehen auf dem Spiel — und im Zarenreiche könnten die Entscheidungen am schnellsten reifen.

Deutschlands Antwort an Amerika.

Es bleibt dabei!

Berlin, 17. Februar.

Dem Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika wurde die Erwiderung der deutschen Regierung auf die von den Vereinigten Staaten gesandte Note überreicht, in der die Amerikaner ihre Bedenken wegen der am 18. Februar beginnenden Einbeziehung der englischen Gewässer in das Kriegsgebiet äußern.

Die deutsche Note sagt zunächst, daß die deutsche Regierung die amerikanischen Darlegungen mit dem gleichen Wohlwollen und der gleichen Freundschaft geprüft habe, von der sie ihr diktiert erschienen wären. Sie glaube um so mehr auf volles Verständnis rechnen zu dürfen, als das von der deutschen Admiralität angekündigte Vorgehen in keiner Weise gegen den legitimen Handel und die legitime Schiffahrt der Neutralen gerichtet ist, sondern lediglich eine durch Deutschlands Lebensinteressen erzwungene Gegenwehr gegen die völkerrechtswidrige Seekriegführung Englands darstellt, die sich bisher durch keinerlei Einspruch der Neutralen auf die vor dem Kriegsausbruch allgemein anerkannte Rechtsgrundlage hat zurückführen lassen.

Dann wird nochmals die Sachlage klargelegt, die Deutschland zu seinem Vorgehen veranlaßte. Es sei folgender Zustand geschaffen:

Deutschland ist unter stillschweigender oder protestierender Duldung der Neutralen von der überseeischen Zufuhr so gut wie abgeschnitten, und zwar nicht nur hinsichtlich solcher Waren, die absolute Konterbande sind, sondern auch hinsichtlich solcher, die nach dem vor Kriegsausbruch allgemein anerkannten Recht nur relative Konterbande oder überhaupt keine Konterbande sind. England dagegen wird unter Duldung der neutralen Regierungen nicht nur mit solchen Waren versorgt, die keine oder nur relative Konterbande sind, von England aber gegenüber Deutschland als absolute Konterbande behandelt werden (Lebensmittel, industrielle Rohstoffe usw.), sondern sogar mit Waren, die stets und unzweifelhaft als absolute Konterbande gelten. Die deutsche Regierung glaubt insbesondere und mit dem größten Nachdruck darauf hinweisen zu müssen, daß ein auf viele Hunderte von Millionen Mark geschätzter Waffenhandel amerikanischer Lieferanten mit Deutschlands Feinden besteht.

Deshalb sehe sich die deutsche Regierung nach sechs Monaten der Geduld und des Abwartens genötigt, die mörderische Art der Seekriegführung Englands mit scharfen Gegenmaßnahmen zu erwidern. Wenn England in seinem Kampf gegen Deutschland den Hunger als Bundesgenossen anruft, in der Absicht, ein Kulturvolk von 70 Millionen vor die Wahl zwischen elendem Verkommen oder Unterwerfung unter seinen politischen und kommerziellen Willen zu stellen, so ist heute die deutsche Regierung entschlossen, den Handschuh aufzunehmen und an den gleichen Bundesgenossen zu appellieren. Die Neutralen würden hoffentlich gegen Deutschland keine geringere Duldsamkeit zeigen, als gegen England. Wörtlich heißt es dann:

Darüber hinaus ist die deutsche Regierung entschlossen, die Zufuhr von Kriegsmaterial an England und seine Verbündeten mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu unterdrücken, wobei sie als selbstverständlich annimmt, daß die neutralen Regierungen, die bisher gegen den Waffenhandel mit Deutschlands Feinden nichts unternommen haben, sich der gewaltsamen Unterdrückung dieses Handels durch Deutschland nicht zu widersetzen beabsichtigen.

Die deutsche Regierung sei bereit, mit der amerikanischen Regierung jede Maßnahme in die ernsthafteste Erwägung zu ziehen, die geeignet sein könnte, die legitime Schiffahrt der Neutralen im Kriegsgebiet sicherzustellen. Die Note fährt fort:

Um in der sichersten Weise allen Folgen einer Verwechslung — allerdings nicht auch der Minengefahr — zu begegnen, empfiehlt die deutsche Regierung den Vereinigten Staaten, ihre mit friedlicher Ladung befrachteten, den englischen Seekriegsschauplatz berührenden Schiffe durch Konvoyierung kenntlich zu machen. Die deutsche Regierung glaubt dabei voraussetzen zu dürfen, daß nur solche Schiffe konvoyiert werden, die keine Waren an Bord haben, die nach der von England gegenüber Deutschland angewendeten Auslegung als Konterbande zu betrachten sind. Über die Art der Durchführung einer solchen Konvoyierung ist die deutsche Regierung bereit, mit der amerikanischen Regierung alsbald in Verhandlungen einzutreten. Sie würde es aber mit besonderem Dank anerkennen, wenn die amerikanische Regierung ihren Handelsschiffen dringend empfehlen wollte, jedenfalls bis zur Regelung der Flaggenfrage den englischen Seekriegsschauplatz zu vermeiden.

Mit diesem Vorschlag der Begleitung amerikanischer Handelsschiffe durch Staats- oder Kriegsschiffe kommt die deutsche Note zum Schluß, in dem betont wird, wenn es der amerikanischen Regierung vermöge des Gewichts, das sie in die Wagschale des Geschickes der Völker zu legen berechtigt und imstande ist, in letzter Stunde noch gelingen sollte, die Gründe zu beseitigen, die der deutschen Regierung ihr Vorgehen zur gebieterischen Pflicht machen, sollte die amerikanische Regierung insbesondere einen Weg finden, die Beachtung der Londoner Seekriegsrechtserklärung auch von Seiten der mit Deutschland kriegführenden Mächte zu erreichen und Deutschland dadurch die legitime Zufuhr von Lebensmitteln und industriellen Rohstoffen zu ermöglichen, so würde die deutsche Regierung hierin ein nicht hoch genug anzuschlagendes Verdienst um die humanere Gestaltung der Kriegführung anerkennen und aus der also geschaffenen neuen Sachlage gern die Folgerungen ziehen.

Halten Sie mich nicht für grausam, aber man muß eben das eine Uebel wählen, wenn man ein schlimmeres vermeiden will. Man läßt sich einen Zahn reißen, wenn er schmerzt, und so muß man auch eine Schlacht liefern, wenn man einen Krieg beenden will. Blut zu vergießen, heißt unter solchen Umständen es zu sparen; es ist das ein Aderlaß, den man seinem toll gewordenen Feinde bereitet und der ihn wieder beruhigen wird.

(18. Juni 1742.)

Aus dem Briefwechsel Friedrichs des Großen.

Der Krieg.

Im Westen strengen sich unsere Feinde weiter mit wiederholten Angriffsversuchen an, immer mit demselben Erfolge: gar keinem. Im Osten dagegen geht die Verfolgung der geschlagenen Russen und unsere Offensive nördlich der Weichsel flott voran.

Deutscher Sieg bei Plock—Racionz.

Bisher 3000 Russen gefangen.

Gr. Hauptquartier, 18. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten feindlichen Angriffsversuche dauerten mit der gleichen Erfolglosigkeit an. An der Straße Arras—Lille sind die Kämpfe um ein kleines Stück unseres Grabens, in das der Feind vorgestern eingedrungen war, noch im Gange. — Die Zahl der nordöstlich Reims gestern von uns gemachten Gefangenen hat sich noch erhöht, die Franzosen haben hier auch besonders starke blutige Verluste erlitten; sie verzichteten auf weitere Vorstöße. — In der Champagne nördlich Perthes wird noch gekämpft. Östlich davon sind die Franzosen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen; sie halten sich nur noch auf wenigen kurzen Stellen unserer vordersten Gräben. Die gestern gemeldete Zahl an Gefangenen ist auf 11 Offiziere, 785 Mann gestiegen. — Zu einem vollen Mißerfolg führten auch Angriffe gegen unsere Stellungen bei Boureuilles—Vauquois (östlich des Argonner Waldes) und östlich Verdun. — Die am 13. Februar von uns genommene Höhe 365 und der Ort Norroy (nordöstlich Pont à Mousson) sind von uns nach gründlicher Zerstörung der französischen Befestigungsanlagen wieder geräumt worden. Einen Versuch, diese Stellung mit Waffengewalt wiederzugewinnen, hat der Feind nicht gemacht. — Sonst nichts Wesentliches.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Bei Tauroggen und im Gebiet nordwestlich von Grodno dauern die Verfolgungsgefechte noch an. — Die bei Kolno geschlagene feindliche Kolonne ist nördlich Lomcza von frischen Truppen aufgenommen worden; der Feind wird erneut angegriffen. — Die Kämpfe bei Plock—Racionz sind zu unseren Gunsten entschieden. Es sind bisher 3000 Gefangene gemacht. — Aus Polen südlich der Weichsel nichts Neues.

Die masurische Kriegsbeute.

Die Kriegsbeute der Kämpfe an der ostpreußischen Grenze hat sich erhöht. Das bisherige Ergebnis beträgt:

64000 Gefangene, 71 Geschütze, über 100 Maschinengewehre, drei Lazarettzüge, 150 gefüllte Munitionswagen, Scheinwerfer und unzählige beladene und bespannte Fahrzeuge.

Mit einer weiteren Erhöhung dieser Zahlen darf gerechnet werden.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Die Winterschlacht in Masuren.

Telegramm Kaiser Wilhelms an den Reichskanzler.

W.T.B. Berlin, 18. Februar.

Seine Majestät der Kaiser und König hat gestern dem Reichskanzler von dem glorreichen Ausgang der Winterschlacht in Masuren telegraphisch Mitteilung gemacht. Seine Majestät der Kaiser hat dabei besonders hervorgehoben, wie sich unter seinen Augen die neuen Verbände ebenso trefflich bewährt haben, wie die alten Ostiruppen.

„Vom Landsturmmann bis zum jüngsten Kriegsfreiwilligen wetteiferten alle, ihr Bestes für das Vaterland herzugeben. Weder grimmige Kälte noch tiefer Schnee, weder unergründliche Wege noch die Zähigkeit des Gegners haben ihren Siegeslauf zu hemmen vermocht. Unsere Verluste sind glücklicherweise gering."

Seine Majestät gedenkt in dem allerhöchsten Telegramm sodann der glänzenden Führung der Operationen und sagt zum Schluß: „Meine Freude über diesen herrlichen Erfolg wird beeinträchtigt durch den Anblick des einst so blühenden Striches, der lange Wochen in den Händen des Feindes war bar jedes menschlichen Fühlens

Zu den deutschen Siegen im Osten.

hat er in sinnloser Wut auf der Flucht fast das letzte Haus und die letzte Scheune verbrannt oder sonst zerstört, unser schönes Masurenland ist eine Wüste, Unersetzliches ist verloren. Aber ich weiß mich mit jedem Deutschen eins, wenn ich gelobe, daß das, was Menschenkraft vermag, geschehen wird, um neues frisches Leben aus den Ruinen entstehen zu lassen."

Das deutsche Luftschiff „L. 3" gestrandet.

Wie mitgeteilt wird, ist das deutsche Luftschiff „L. 3" auf einer Erkundungsfahrt bei Südsturm infolge Motorenhavarie auf der Insel Fanö an der Westküste Jütlands, niedergegangen. Das Luftschiff ist verloren, **die ganze Besatzung gerettet.**

Es ist möglich, daß die folgende Meldung aus Rotterdam über eine Begegnung zwischen einem deutschen Luftschiff und einem holländischen Dampfer sich auf den „L. 3" bezieht. Aus Rotterdam wird vom 18. Februar berichtet: Der im hiesigen Hafen mit einer Ladung Steine aus Kilge eingelaufene niederländische Dampfer „Helene" von der königlich niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft begegnete am Dienstag morgen 10 Uhr 40 Meilen von Ameland einem deutschen Luftschiff, das aus östlicher Richtung kam. Als das Luftschiff immer niedriger herabsank, salutierte der Kapitän mit der niederländischen Flagge. Dieser Gruß wurde von der Besatzung des Luftschiffes, die deutlich zu erkennen war, mit Mützenschwenken lebhaft beantwortet. Das Luftschiff schwenkte um den Dampfer herum und kehrte in östlicher Richtung zurück.

Einnahme von Kolomea.

Die Österreicher haben auf ihrem südlichen Flügel einen neuen schönen Erfolg zu verzeichnen. Sie waren in der Bukowina über die Sereth-Linie vorgedrungen und hatten die Russen bis auf die Höhen nördlich von Czernowitz zurückgedrängt. Zugleich waren sie westlich davon über den Jablonica-Paß bis Nadworna vorgestoßen und halten gleichzeitig im Pruthtal ihre Operationen gegen Kolomea eröffnet, wo die Russen stark verschanzt in großer Anzahl standen. In den sich entwickelnden Kämpfen um diesen wichtigen Platz winkte den Österreichern voller Erfolg. Der österreichische Generalstab konnte melden:

Nach zweitägigem Kampfe wurde gestern spät nachmittags Kolomea genommen. In den südlich der Stadt bei Kluczow-Wk. und Mylczyn seit dem 15. andauernden Kämpfen machten die Russen sichtlich große Anstrengungen, die Stadt zu behaupten. Zahlreiche Verstärkungen wurden von ihnen herangeführt. Heftige Gegenangriffe auf unsere vordringenden Truppen mußten beiderseits der Straße mehrmals zurückgeschlagen werden, wobei durch gute eigene Artilleriewirkung dem Feinde große Verluste beigebracht wurden. Um 5 Uhr nachmittags gelang es durch allgemeinen Angriff, den Gegner trotz erbitterter Gegenwehr aus seiner letzten Stellung vor der Stadt zu werfen und in einem Zuge mit den Fliehenden Kolomea zu erreichen. Die Zerstörung der Pruth-Brücke wurde verhindert, die Stadt von den fliehenden Russen gesäubert und besetzt. 2000 Gefangene und mehrere Maschinengewehre, 2 Geschütze fielen in unsere Hände.

Es ist anzunehmen, daß auch bei Czernowitz der russische Widerstand bald gebrochen wird und auch im Norden die österreichische Front gleichwie im Süden bei Kolomea vorgeschoben wird. Der Fall von Kolomea kann auf die Lage bei Czernowitz nicht ohne Wirkung bleiben. Auch auf der ganzen übrigen Karpathenfront geht es wacker voran. Wie der österreichische Generalstab weiter mitteilt, wurden im Karpathenabschnitt bis nach Wolzkow hin über 4000 Gefangene gemacht.

„Der englischen Weltherrschaft letzter Tag."

Die dänische Zeitung „Ekstrabladet" schreibt über die Bedeutung des 18. Februar:

Wie sehr man in England über die „deutsche Drohung" spotten mag, so hat sie doch in der gesamten

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF